



Meister Lampe

FRÜHLING
April
1995

Meine früheste Begegnung mit Meister Lampe hatte ich einst zur Osterzeit, als man mir das Buch "Die Hasenschule" schenkte. Später, schon als Förster und Jäger, konnte ich auf dem abendlichen Ansitz viele interessante Einblicke in den Hasenalltag tun - ohne dabei übrigens auch nur einmal auf Mümmelmann den Finger krumm zu machen. Als ich mich in Vorbereitung dieses "Waldboten" sehr gründlich und auch theoretisch mit dem Mensch-**Hasen**-Verhältnis beschäftigte, gelang eines dennoch nicht: Den Ursprung des populären Begriffes "Meister Lampe" zu klären! Kann mir dabei jemand helfen?

Unseren Vorfahren war das sympathische Langohr gut vertraut. Es gehörte nach Hund und Pferd lange Zeit zu den meistbeschriebenen Tieren überhaupt. Im sinnensfreudigen **Altertum** orientierten sich die Menschen vor allem an ihren Beobachtungen des stürmischen Paarungsbetriebes während Lampes Rammelzeit; schon im alten Babylon jedenfalls galt der Hase als das Erotik-Symbol.

Auch später in der Zeit der **Antike** wurde Mümmelmann als Sinnbild der Liebe und Begleiter der Liebesgottheiten betrachtet: Für die alten Griechen war er Aphrodites Fruchtbarkeitsbote, den Römern das Lieblingstier der Venus. In der Mythologie des Baltikums wird gar eine Hasengöttin namens Medeine beschrieben.

Dieses herzliche Mensch-Hasen-Verhältnis wich dann im **Mittelalter** zunächst einer distanzierteren Betrachtung, nachdem Papst ZACHARIAS im Jahre 751 den Verzehr von Hasenfleisch verboten hatte, weil es als Teufelsbraten keusche Christen zur Unzucht und hitziger Geschlechtslust anstifte.

Viele noch heute bekannte Hasensprüche und -wendungen haben in der damaligen Zeit ihren Ursprung. So war die Bezeichnung „Hasenherz“ für Feiglinge ein schon nach der alten „Lex salica“ zu büßender Schimpf. Galt das Wort „Hasenfuß“ ursprünglich einem schnellen Läufer, so wandte man es seit dem 14. Jahrhundert auf ängstliche, abergläubische Menschen an, die mit der Pfote eines am 3. März getöteten Hasen in der Tasche glaubten, ihren Kreuzschmerzen oder auch dem Militärdienst (!) zu entgehen. Die Wendung „das Hasenpanier ergreifen“ spielte auf die Beobachtung an, daß das fliehende Tier sein Panier (=Schwanz, Blume) in die Höhe streckt. Daß der Hase im Pfeffer liege, meinten die Leute schon im 13. Jahrhundert, wenn sie den berühmten springenden Punkt gefunden hatten. Dabei war übrigens ein gebratenes Tier in Gewürztonke gemeint. Das „Wissen, wie der Hase läuft“ hatten wohl ursprünglich die erfahrenen Jäger, welche unbeeindruckt vom ständigen Hakenschlagen die Hauptfluchtrichtung des Tieres nicht aus den Augen verloren.

Daß das Tier auch in der **Neuzeit** keineswegs an Popularität verlor, läßt sich nicht nur an

A. v. WILDUNGEN:

Menschen, Hunde, Wölfe,
Lüchse,
Katzen, Marder, Wiesel,
Füchse,
Adler, Uhu, Raben, Krähen,
jeder Habicht, den wir sehen,
Elstern auch nicht zu vergessen
- alles, alles will ihn fressen!



Dürer-Zeichnung

C. MORGENSTERN:

Ein Hase sitzt auf der Wiese,
des Glaubens, niemand
sähe diese.
Doch im Besitze eines
Zeißes
betrachtet voll gehaltenen
Fleißes
vom vis-a-vis gelegnen
Berg
ein Mensch den kleinen
Löffelzweg.
Ihn aber blickt hinwiederum
ein Gott von fern an, mild
und stumm.
Hasensprüche

den „Hattu-Möhren“-Witzen der letzten Jahre oder dem 1910 mit einer 8-Millionen-Auflage erschienenen LÖNS-Roman „Mümmelmann“ aufzeigen. Nach wie vor halten sich die Bezeichnungen „falscher Hase“ für einen gebratenen Hackfleischkloß oder „Dachhase“, womit eine vom betrügerischen Wirt servierte Katze gemeint ist.

Leider verliert jedoch das mir aus meiner Jugend noch gut bekannte „Hasenbrot“ derzeit offenbar an Boden: Der Vater übergab uns Kindern manchmal am Abend eine nicht verzehrte Frühstücksstulle mit dem Hinweis, dieses Brot unterwegs einem Hasen abgenommen zu haben, dem zuvor, damit er stillhalte, Salz auf den Schwanz gestreut werden mußte. Und es hat geschmeckt!

Ungebrochener Volkstümlichkeit erfreut sich jedoch der Spruch: „*Mein Name ist Hase; ich weiß von nichts!*“ Mit dieser rasch in aller Munde geratenen Formulierung verteidigte sich Mitte des 19. Jahrhunderts der Student V. HASE vor dem Heidelberger Universitätsgericht gegen den Vorwurf, einem straffällig gewordenen Kommilitonen durch absichtliches Verlieren seines Studentenausweises die Flucht nach Frankreich ermöglicht zu haben.

Die zoologische Sensation „eierlegender Osterhase“ wird erstmals im Jahre 1682 in der Dissertation eines G. FRANCUS aus Heidelberg erwähnt. 1758 wurde im Elsaß sogar ein forstamtliches Protokoll über einen eierlegenden Hasen gefertigt! Die Geschichte der Gedankenverbindung **Eier-Ostern-Hase** ist jedoch viel älter. Der Hase, ein Fruchtbarkeitssymbol, galt einst als fackeltragender Begleiter der Frühlingsgöttin Ostara, nach der dann später das Fest anlässlich der Auferstehung Christi genannt wurde. In der Tiersymbolik des alten Byzanz erscheint Christus als Hase; das dem Tier damals unterstellte Schlafen mit offenen Augen brachte man ebenfalls mit dem Thema „Auferstehung“ in Verbindung. Die Eier kamen mit ins Spiel, weil sie wie auch erlegte Hasen häufig als Osterzins, also Naturalabgabe an weltliche und geistliche Herren, dienten. Von dem sich in der vorösterlichen Fastenzeit aufgestauten Eierüberschuß machten die Leute aber noch auf andere Weise Gebrauch: Die Eier wurden verziert, beim Oster-Gottesdienst geweiht und an die Kinder verschenkt. Als man dann nach der Reformation eine neue, weltliche Erklärung suchte, die man den Kleinen für die bunten Eier geben konnte, war der hoppelnde, langohrige Eierbote geboren!

Derzeit vermehrt sich Mümmelmann erfolgreich nur noch in der Schokoladenfabrik. Sein Bestand in freier Wildbahn nimmt ständig ab. Das wird etwa an der jährlichen **Hasenstrecke** deutlich: In den letzten 25 Jahren drittelt sich die Zahl der erlegten Tiere in Deutschland. Derzeit wird in Brandenburg mit einem Bestand von nur noch 85.000 Tieren gerechnet.

Ursache dieser Entwicklung ist vor allem der industriemäßig betriebene **Feldbau**. Stickstoffreiche, hochgezüchtete Kulturpflanzen haben die für den Hasen wichtigen wilden Kräuter fast völlig verdrängt; die Deckung der Feldgehölze fehlt vielerorts. In kürzester Zeit abgeräumte Felder und die große Arbeitsbreite moderner landwirtschaftlicher Maschinen bewirken „Ernteschocks“.

Und nicht zu vergessen: Jährlich werden im Land Brandenburg durchschnittlich 1.000 Hasen als **Unfallwild** gemeldet. Die „Dunkelziffer“ dürfte ein Vielfaches betragen.

Es wird gemeinsamer und wirkungsvoller Anstrengungen von Landwirten, Jägern, Förstern sowie haupt- und ehrenamtlichen Naturschutzfachleuten bedürfen, um dem in Not geratenen Langohr wieder auf die Läufe zu helfen.

Wer den Hasen fängt, hat ihn.

*

Wenn der Hund nicht geschissen hätte, hätte er den Hasen gehabt.

*

Viele Hunde sind des Hasen Tod.

Hasen und Eier

Daß die Ostersymbole Hasen und Eier aneinander gerieten, liegt wohl auch daran, daß beide als Osterzins anerkannt wurden, der einst an Obrigkeit und Kirche zu entrichten war.

Hasentod

Jährlich werden im Land Brandenburg durchschnittlich 1.000 Hasen als Unfallwild gemeldet.

Weidmannssprache

Männchen	= Rammler
Weibchen	= Satzhase
Paarungszeit	= Rammelzeit
Ohren	= Löffel
Haar	= Wolle
Schwanz	= Blume
Aufenthaltort	= Sasse

Bauernregel

Trägt der Hase lang sein Sommerkleid, ist der Winter noch sehr weit.

*

Haben die Hasen ein dickes Fell, wird der Winter ein harter Gesell.

Rekordhase

Der größte je erlegte Hase von fast 7 kg wurde 1956 in Northamptonshire (England) geschossen. Das Durchschnittsgewicht beträgt 3,62 kg..

Weitere Hinweise und Informationen zum Thema Wald und Forstwirtschaft sowie Tipps für das Walderleben erhalten Sie im HAUS DES WALDES, Waldpädagogik-Zentrum der Landesforstverwaltung Brandenburg und beim Informationsdienst der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Landesverband Brandenburg e.V.

HDW ☎ 033763/64444 📠 64443 ✉ hdw-graebendorf@t-online.de
🌐 <http://www.brandenburg.de/land/mlur/forsten/haus-des-waldes/>

HAUS DES WALDES
15741 Gräbendorf

SDW ☎ 033763/20604 📠 64443 ✉ sdw-id@t-online.de 🌐 <http://home.t-online.de/home/sdw-id>